

Flörsheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Frangirung 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.30 Mk. incl. Postgebühren.

Gleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Ercheint: **Dienstag,**
Donnerstag u. Samstag
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wilderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 104.

Donnerstag, den 30. Juli 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 30. Juli 1908.

Mit dem in Eltville abzuhaltenden Weinbaukongress wird eine große Weinprobe verbunden werden, bei der 24 Gruppen Rheingauer Weine aus den Jahrgängen 1880 bis 1907 zur Aufstellung gelangen. Unter anderen Weinen werden auch die hervorragenden 1893er nicht fehlen und zwar mit den feinsten Gewächsen. Fast alle Rheingau-Weinorte werden ihre besten Nummern bringen.

Heidelbeeren ... so löst es jetzt ohne Unterlaß in den Straßen. Die Heidelbeere ist eine der beliebtesten Sommerfrüchte, und zwar mit Recht, denn neben ihrer Billigkeit hat sie den Vorzug großen gesundheitlichen Wertes. Ihrem reichem Gehalt an Gerbsäure wird eine vorzügliche Wirkung auf Erkrankungen des Darmes, dieser besonders im Sommer häufig vorkommenden Krankheit, zugeschrieben. Ferner gilt der mit Wasser verdünnte Saft der Heidelbeeren, die man zu diesem Zwecke zerquetscht, als ein vorzügliches Gurgelmittel bei entzündeten Schleimhäuten, also bei Schnupfen usw. Die beim Genuß von Heidelbeeren entstehenden schwarzen Zähne und Lippen lassen sich durch Abwischen mittels eines mit Zitronensaft oder Essig getränkten Lappchens schnell wieder reinigen. Der Genuß der Heidelbeeren kann Jung und Alt nicht dringend genug empfohlen werden.

Aus aller Welt.

Ungeklärter Mord. Der Sohn des ehemaligen Reichspräsidenten Grafen Ballestrem starb Samstag vormittag bei einem Spazierritt im englischen Garten in München und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er spät nachts das Bewußtsein wiedererlangte.

Im Gräfin Wartenleben'schen Diebstahl. Die am Abend des 13. Januar d. J. aus der Wohnung der Gräfin Wartenleben in Berlin verschwundenen Schmuckgegenstände, ein Perlenhalsband im Werte von 250.000 Mark und eine Brosche im Werte von 17.600 Mk. wurden in einem Versteck aufgefunden, das die schon einmal verhaftete Anna Zieger, die damalige Jofe der Gräfin, einer Freundin zeigte. Diese stand mit einem Privat-Detektiv-Bureau in Verbindung, das die Kriminalpolizei benachrichtigte. Die Zieger wurde deshalb sofort verhaftet. Sie gestand den Diebstahl unumwunden ein und bezeichnete genau die Stelle, an der das Perlenhalsband und die Brosche vorgefunden wurden. Die gestohlenen wertvollen Schmuckgegenstände waren an einem Ort versteckt, wo sie niemand vermutet hätte. Die Perlen gelangten vollständig wieder in den Besitz der Gräfin.

Automobilunfälle. Am Sonntag überfuhr in der Nähe von Köln ein Automobil ein Kind und rannte gegen einen Baum. Das Kind war sofort tot; die Insassen des Kraftwagens wurden herausgeschleudert und erlitten nicht unbedeutliche Verletzungen. Dem Ingenieur, der von der Typen aus Köln wurde der Brustkorb eingequetscht, Kaufmann aus Bielefeld erlitt eine schwere Kreuz- und Halsverletzung. Ein Automobil fuhr mit einer achtpassigen holländischen Reisegesellschaft in schnellem Tempo auf der Straße Heerlen-Maastricht im Dorfe Kunnab bei Maastricht auf eine Maschine auf. Das Automobil ging in Trümmer. Einem Mädchen von der Reisegesellschaft wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Der Chauffeur ist schwer verletzt. Die übrigen Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Durch Böllerschüsse getötet. In Straupzig (Ober-Schlesien) zerbrach beim Probefeuern ein reparierter Böller. Der Schmiedemeister Schmidt wurde auf der Stelle getötet, der Schmiedemeister Kaps schwer verletzt.

Ortschaft abgebrannt. Eine große Feuersbrunst wüthete in dem Dorfe Rodleben (Ostpreußen). Das Feuer ist in einem Wirtschaftsgebäude durch Selbstentzündung von frischem Heu entstanden. Das ganze Dorf ist niedergebrannt.

Abarkürst. Von der Nordwand des Hochbergs am

Rochelstein stürzte der Glasmaler Reumayer aus München ab und blieb sofort tot. Die Leiche konnte geborgen werden.

Bootsunfall. In Weizsack ist ein Kahn mit fünf Insassen am Brückenpfeiler zertrümmert. Alle fünf Personen sind ertrunken. Die Ertrunkenen sind: der Fabrikbesitzer Gaslinger aus Schwarz, der Chemiker Lendenfeld und ein Maschinist nebst seiner Frau und einer Tochter.

Baumunglück. Beim Bau des Gerichtsgefängnisses in Jafacgerszeg (Ungarn) stürzte ein Teil des Gerüsts ein. 2 Arbeiter wurden getötet, 6 schwer verletzt.

Unwetterfolgen. Überall haben schwere Regengüsse in Galizien große Verheerungen angerichtet. Eine Anzahl Personen sind umgekommen. Der Schaden ist unübersehbar. Die Stadt Sunkaritz im Wilajet Kigora (Ungarn) ist von Regengüssen verheert worden. 150 tödlich verunglückt.

Vom Riesenbrand. Aus Mailand wird berichtet: Der Brand der Stadt Telschi ist noch immer nicht gelöscht. Gegen 6000 Personen sind obdachlos und kampieren im Freien. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Rubel.

Tod durch Brunnengase. In Vola stieg der Wirtschaftsbefitzer Bolinat in seinen Brunnen, um eine Leiter herauszuholen. Er wurde dabei von Brunnengasen betäubt und fiel in die Tiefe. Auf die Hilfe seiner Frau eilte ein Nachbar herbei, den dasselbe Schicksal ereilte. Auch er verschwand in der Tiefe. Die Leichen sind bereits geborgen.

Landwirtschaftliches.

(-) Saatenslandsbericht für das deutsche Reich. In den Bemerkungen zu dem Saatensland des Reiches heißt es: Tierische Schädlings werden diesmal in den Berichten nur hin und wieder erwähnt; häufiger wird das Auftreten von Brand und Frost, besonders aber das Ueberwuchern des Unkrauts beklagt. Die Berichte über den Stand der Winterfrüchte lauten im großen und ganzen nicht ungünstig. Nach den Bemerkungen auf den Saatenslandsarten zeigt sich zwar in dem Winterweizen verschiedentlich etwas Frost und der Roggen, mit dessen Ernte Mitte Juli hier und da bereits begonnen worden war, hat stellenweise infolge starker Lagerung oder Frühreife nur leichte Körner. Das Sommergetreide findet im allgemeinen eine, wenn auch meist noch beschränkte, so doch etwas weniger günstige Beurteilung als die Winterung. Die Sommerfrüchte, besonders Gerste und Hafer, konnten wegen der großen Trockenheit sich nicht recht entwickeln und sind infolgedessen vielfach kurz. Nur die Kartoffeln gehen ziemlich weit auseinander. Verschiedentlich wird berichtet, daß die Kartoffeln lückenhaft und ganz ungleichmäßig stehen, daß das Wachstum unter der langen Trockenheit gelitten habe, und daß die Verarbeitung der Kartoffeln durch die Härte des Bodens, sowie das massenhafte Unkraut sehr erschwert werde. Andere Berichte aber besagen, daß die Kartoffeln im allgemeinen gut stehen oder daß die Niederschläge der letzten Zeit bereits eine günstige Wirkung auf ihr Wachstum ausübten. Futterfrüchte (Alee und Luzerne) haben überall einen sehr reichlichen ersten Schnitt geliefert, der auch, bis auf ganz kleine, zu Anfang Juli etwas verregnete Reste, bei trockenem Wetter in vorzüglicher Beschaffenheit eingebracht werden konnte. Von Wiesen gilt das gleiche wie von Alee und Luzerne. Die Heuernte ist nach ihrer Güte und Menge durchweg gut; der Erntemetausatz aber ließ Mitte Juli bei nicht bewässerbaren Wiesen meist viel zu wünschen übrig.

Spiel und Sport.

(b) Fernfahrt New-York-Paris. Wie man aus Paris mitteilt, traf dort der deutsche Protos-Wagen dort ein. Mit der deutschen Fahne geschmückt, fuhr der Wagen über die Boulevards. Das Publikum enthielt sich jeder Kundgebung, zumal der „Matin“, der die Fernfahrt zu Reklamezwecken organisiert hatte, es unterließ, die Ankunft des deutschen Wagens bekanntzugeben. Der amerikanische Thomas-Wagen, der am Donnerstag nachmittags Petersburg verlassen hatte, ist Montag morgen 8½ Uhr in Berlin eingetroffen. Um 11½ Uhr fuhr der Wagen nach Paris weiter.

Vermischtes.

Chinesische Turner. Die Chinesen erwachen. Sie nehmen nicht nur europäische Kultur auf dem Gebiete des Heereswesens — bildet sich doch soeben ein chinesischer Flottenverein — und auf dem Schulgebiete an, sie stählen auch den Körper nach europäischer Turnweise. So schreibt die Zeitung „Shanghai-Merkur“ über das aufblühende Turnwesen im „Sinnlichen Reich“: In unserer chinesischen Mitte wächst eine neue eingeborene Mannhaftigkeit auf, die alle Hoffnung gibt, daß sie ebenso tüchtig werden kann, als sie jung und frisch ist. Die körperliche Kraft unserer Jugend ist im Wachsen begriffen. In dem von chinesischen Jünglingen besuchten St. John's College in Shanghai haben die besetzten jungen Leute durchaus den athletischen Vorgegang des (englisch-sprechenden) Westens: Schnellauf, Sprung über das Seil in die Höhe und in die Weite; von Spielen wird Fußball, Tennis und amerikanisches Ballspiel geübt. Der chinesische Drill hat sich bereits in dem Weltmarisch um den „Africa-Cup“ gezeigt, in dem die chinesische Mannschaft glänzend abschnitt und bei dem 15 Kilometer-Schnellauf kein einziger schlapp wurde. So scheint die noch schlummernde Nation auch in turnerischer Beziehung zu den schönsten Hoffnungen zu berechnen.

Eine unglaubliche Geschichte von der grausamen Verurteilung einer kleinen Italienerin in New-York wird von oberitalienischen Blättern gebracht. Im Juli 1907 wanderte die 16jährige Angela Gallino aus einem Dorfe bei Asti nach Amerika aus und nahm in New-York bei einem der zahlreichen italienischen Wirtshausknechte namens Misolin Leo Dienst. Ohne daß das Mädchen etwas davon wußte, nahm ihr Brotherr eine Versicherung von 2500 Franken auf ihr Leben und heiratete sie, indem er sie auf dem Standesamt durch eine andere Person vertreten ließ. Nach wenigen Tagen fing das unglückliche Mädchen Feuer; ihre Kleider brannten hohler, als ob sie mit einer leicht entzündlichen Substanz getränkt wären, während die Möbel in der Wohnung und Leo selbst unverfehrt blieben. Tierschmerz wurde das Mädchen nach einem Hospital gebracht, Leo ließ in Eile einen Barrer holen und auch die kirchliche Trauung vornehmen. Dem Leo schien sein Streich schon geglückt zu sein, als er durch Gerüchte und dann durch Nachforschungen der Versicherungsgesellschaften herauskam, daß es sich um ein schändliches Verbrechen handelte. Die Mutter des verbrannten Mädchens hatte von Leo zunächst einen Brief erhalten, ihre Tochter sei am Typhus erkrankt und dann einen andern, ihre Tochter sei gestorben. Später erhielt sie von Verwandten die Wahrheit mitgeteilt, und sie wandte sich an das italienische Konsulat in New-York, das ihr mitteilen mußte, daß das Ende der Tochter durch das so grausame Verbrechen herbeigeführt worden ist.

Goldfunde in Japan. Schon vor einigen Jahrhunderten wurde in Japan eine auf der Insel Sado gelegene Goldmine bearbeitet, welche sich im Besitz eines reichen Feudalherrn befand. Allerdings war die Ausbeute eine geringe. Jetzt sind von einem japanischen Unternehmer Schritte unternommen worden, um die Goldmine von Sado auszubauen. Diese soll außerordentlich goldreich sein und eine Ader von 150 Fuß Breite enthalten. Diese Mine wurde schon vor wenigen Jahren entdeckt, aus Mangel an Kapital konnten aber die Arbeiten nicht in Angriff genommen werden. Die japanische Industriebank, die sich bereit erklärt hat, das nötige Kapital herzugeben, steht in dem Ruf, sich nicht auf gewagte Geschäfte einzulassen, jedoch man annehmen kann, daß die Mine wirklich ein rentables Unternehmen zu werden verspricht. Japan besitzt mehrere reiche Silber- und Kupferminen; es wird interessant sein, zu sehen, ob man in diesem Lande auch mit der Goldgräberei Erfolge aufzuweisen haben wird. Gönner könnte man dem finanziell mißlich dastehenden jungen Staate schon einen Goldfund.

Die Ueberschwemmung in Moskau. Die vierte große Ueberschwemmung Moskaus hat einen Schaden von 100.000 Rubel angerichtet. Bedeutend ist auch der Schaden im Gouvornement, wo 4000 Morgen Land überschwemmt wurden. Im hohen Niesengrabe fingen die Bewohner große Mengen Fische, die beim Fallen des Wassers nicht den Rückweg fanden und verendeten. Zahlreiche Personen erkrankten durch den Genuß verdorbener Fische. Unter den Bauern des Kreises Broniza brach infolgedessen eine Panik aus, weil sie an den Ausbruch einer unbekannten Epidemie glaubten.

Arbeit und Erholung.

Zu einem bei Quelle und Meyer in Leipzig erschienenen Werke „Intelligenz und Wille“ äußert sich Prof. Meumann recht ausführlich über das obige Thema: Wegen der großen Bedeutung, welche die Erholung gerade für den Arbeiter auf geistigem Gebiete, der seine Kraft auf das Äußerste anspannt, besitzt, ist es für Jedermann von Wichtigkeit, sich über deren Wesen und Wirkung klar zu werden. Vor allen Dingen muß man beachten, daß Erholung eine Kunst ist, die erlernt werden will. Nicht für jeden Menschen ist das gleiche Erholungsmittel gleich wirksam, und je nach der Anlage und individuellen Erholung kann unter den sekundären Erholungsmitteln (so wollen wir diejenigen nennen, die nicht in völliger Arbeitsruhe bestehen) bald das eine, bald das andere besser sein. Ferner darf man Erholung vor allem nicht verwechseln mit Erschlaffung. Zu wirklicher Erholung gehört eine gewisse Frische und auch Energie, damit die Erholungsmittel, welche man anwendet, auch in vernünftiger und ausgiebiger Weise verwendet werden. Wer nach einer Periode angestrengter geistiger Arbeit sich plötzlich etwa in die Waldheimlichkeit begibt, und mit einem Schlage alle geistige Tätigkeit, alle zersetzenden Einflüsse und alle Anregungen seines Nervensystems durch Reizmittel und dergleichen mehr fallen läßt, der ist stets in Gefahr, daß dieser rasche Wechsel der gesamten Lebensbedingungen eine Erschlaffung des Nervensystems mit sich bringt. Die gleiche Erschlaffung finden wir auch bei manchen Menschen, die gewissermaßen ihr ganzes Leben nichts anderes tun, als sich beständig erholen. Sie reisen von einem Kurort zum andern, kommen aber nie zu einer normalen Verfassung ihres Nervensystems. Für solche Fälle gilt die Regel, daß eine energische Auffassung zur Arbeit oft besser erholend wirkt, als die Ruhe, weil sie die Kräfte des Nervensystems anregt. Unser Nervensystem bedarf eines gewissen Maßes von Arbeit, um arbeitsfähig zu bleiben, also sollte jeder, der sich von geistigen Anstrengungen erholen will, nicht plötzlich alle Tätigkeit und alle Anregungen des Nervensystems aufgeben, sondern lieber zunächst eine, wenn auch unbedeutende Beschäftigung beibehalten.

Der berühmte Chirurg Billroth empfiehlt in einem seiner Briefe einem jungen Freunde einen Erholungsaufenthalt im Gebirge, oder aber, so fügt er sehr bezeichnend hinzu, nehmen Sie eine tüchtige geistige Arbeit vor, das ist auch manchmal die beste Erholung.

Ein gänzlichliches Aussetzen mit aller Tätigkeit scheint nur dann empfehlenswert zu sein, wenn es ganz vorübergehend eintritt, für einige Stunden oder die Zeit der normalen Schlafdauer oder höchstens für wenige Tage. Hierauf beruht vielleicht die Wirkung der viel empfohlenen amerikanischen Relaxationskur, deren erholende Wirkung ich an mir selbst wiederholt ausprobiert habe. Die relaxierende Form, in der die Erlinder dieser Kur behaupten, daß man durch ihre Anwendung „in 2 Stunden nicht mehr nervös“ sein soll, ist freilich eine Übertreibung, aber vorübergehend bewirkt sie in der Tat große Erfrischung und sie wirft ein so eigenartiges Licht auf das Wesen der Erholung, daß sie hier in etwas abgeklärter Form beschrieben sein möge. Die Kur empfiehlt vorübergehend ein völliges Nachlassen jeder Art körperlicher und geistiger Tätigkeit. Man legt sich nach der Vorschrift in vollkommener Ruhe auf ein Strohbett oder ein Sofa. Das Zimmer wird vorher gut gelüftet und dann völlig verdunkelt, damit kein Licht auf die Augen eintrifft, die Ohren werden sorgfältig verstopft, damit auch kein Schallreiz das Bewußtsein beschäftigen kann; alle Glieder werden in die bequemste Ruhelage gebracht und überhaupt die größte Muskelruhe hergestellt. Nun aber kommt die schwierigste Bedingung, man muß seine Gedanken zur Ruhe bringen, dazu wird empfohlen, daß man seine Gedanken mit aller Energie auf einen Punkt konzentrieren soll, und zwar am besten einen Punkt des äußeren Raumes, einen bestimmten Gegenstand im Zimmer, oder daß man konsequent an seine Füße denkt u. dergl. m. Wenn die Ausführung des Versuches gelingt, so ist in der Tat die Wirkung eine überraschende. Es tritt nach ganz kurzer Zeit ein erquickender Schlaf ein, der vorübergehend eine gründliche Erholung herbeiführt, aber natürlich ist diese Erholung nur eine ganz vorübergehende und ist keineswegs imstande, die Wirkung längerer Ermüdung gänzlich aufzuheben.

Aus den erwähnten Erfahrungen läßt sich der Schluß ziehen, daß die beste Erholung für die meisten Menschen überhaupt nicht darin zu suchen ist, daß sie zwischen Zeiten höchst angestrengter Arbeit und Zeiten völliger Ruhe wechseln, sondern, daß die Regelung der täglichen Lebensweise und ein geeigneter Wechsel zwischen energischer Arbeit und Erholung unter den täglichen und gewohnten Lebensumständen die beste Form der Erholung ist. So wichtig auch für unsere Zeit mit ihren äußersten Anspannungen aller Kräfte des Leibes und der Seele eine gelegentliche vollständige Unterbrechung der Arbeit sein mag, so ist es doch eine von vielen Menschen bestätigte Erfahrung, daß wir die eigentliche Erholung nicht während solcher Erholungszeiten finden, sondern erst nachher, durch den gleichmäßigen Wechsel einer unserer Kräfte völlig ausfüllenden und befriedigenden Arbeit und der regelmäßigen Erholung in den geordneten Umständen des täglichen Lebens. Diese Art des Lebens bringt auch allein eine heilsame Disziplinierung des Nervensystems mit sich, durch welche sowohl der Erschlaffung und Hypochondrie wie der nervösen Ueberarbeitung vorgebeugt wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser wird am Montag Nachmittag die Heimreise von Bergen aus angetreten haben. Sein Eintreffen in Swinemünde erfolgt voraussichtlich Mittwochs vormittags.

* Auf der Bismarckwarte auf dem Mittelberg bei Friedrichshagen hat am Sonntag Nachmittag wiederum eine Gedenkfeier anläßlich des 10. jährigen Todestages Bismarcks stattgefunden. Betanzt war die Feier vom

Verbande nationaler Vereine von Groß-Berlin. Tausende von Menschen wohnten der herrlichen Feier bei. Nachdem die Festversammlung Aufstellung genommen hatte, erklang das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“, dem die Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Verbandes nationaler Vereine, Generalleutnant J. D. Siemens, gefolgt ist. Die Festrede hielt Dr. Sevin in Vertretung des Generals Reim. Der Redner feierte in begeisterten Worten den Verstorbenen als den ersten Kanzler des deutschen Reiches und als Menschen. Zahlreiche Deputationen legten in der Halle der Bismarckwarte Kränze mit Widmung nieder.

* Wie die „Deutsche Zeitung“ hört, soll die Novelle behufs Aenderung des Gesetzes betreffend Gewerbe und Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit noch vor Ablauf dieses Jahres dem Reichstag vorgelegt werden.

Frankreich.

* Nach einer sehr unwahrscheinlich klingenden Meldung des „Journal“ steht ein ernstlicher diplomatischer Konflikt zwischen Deutschland und Portugal bevor wegen der Grenzberichtigung zwischen Kamerun und Angola. Deutschland begehrt bekanntlich das portugiesische Gebiet von Cuangama, dessen Häuptlinge Deutschlands Schutz gegen die Luneno-Stämme antriefen, weil Portugal ihnen diesen Schutz nicht gewähren konnte. England soll Portugal Beistand gegen die deutschen Ansprüche versprochen haben. Augenblicklich seien lebhaft Verhandlungen zwischen Berlin und Lissabon im Gange.

Großbritannien.

* Das Unterhaus nahm in 3. Lesung das Finanzgesetz und ebenso das Gesetz über die irischen Universitäten an.

Türkei.

* Said Pascha bleibt nur kurze Zeit Großvezir und wird vom Minister Riamil abgelöst werden. Said Pascha hatte schon mit allen Ministern Zusammenkünfte, besonders heftige Ausfälle mit dem Minister des Innern und dem Justizminister, mit denen er auch in der früheren Zeit stets auf Kriegsfuß lebte. Das Stambul Tribunalgericht erhielt wieder zahlreiche Haftbefehle gegen armenische Revolutionäre, darunter abermals mehrere junge Mädchen aus den vornehmsten Familien von Seropian, Aischusian und Tartarian. Man erwartet jedoch eine Amnestie für alle armenischen Agitatoren.

Griechenland.

* Der König ist nach dem Ausland abgereist und wird in Neapel mit dem Könige von Italien eine Zusammenkunft haben.

Amerika.

* Aus New-York wird gemeldet, daß ein Gefängnis-Skandal im Staate Georgia ausgedacht worden ist. In verschiedenen Fällen wurden Gefangene, die Strafen für geringfügige Vergehen verbüßen, zu Tode geurteilt, in anderen Fällen wurden die Gefangenen verkauft ähnlich wie Sklaven früher in diesen Gegenden verkauft wurden. In Georgia besteht nämlich das System, Gefangene an die verschiedensten Unternehmer als Arbeiter zu vermieten. Die Leiden dieser vermieteten Gefangenen sind unbeschreiblich.

Marokko.

* „Echo de Paris“ meldet aus Tanger: Die deutschen Konsularagenten und Postbeamten sind zurückgekehrt und haben ihren Dienst wieder angetreten. Der Gouverneur hatte ihnen eine Ehreneskorte entgegen geschickt.

Eine Rede des französischen Ministerpräsidenten.

* Anläßlich eines Banketts, welches zu Ehren der Minister Clemenceau, Viviani und Picquart veranstaltet wurde und dem über 3000 Personen beizuhnten, hielt Clemenceau eine Rede, in der er erklärte: Früher seien die Minister in die Provinz gereist, um der Bevölkerung das Lösungswort zu geben und ihr mitzuteilen, was sie denken sollte. Heute seien die Regierten die Regierenden geworden. Selbst Provinzen wie die Bretagne und die Normandie, welche gegen den Geist der Revolution von 1789 stand gehalten, seien heute Republikaner geworden. Die Regierung habe ihnen kein Lösungswort aufgedrungen. Sie wolle nur den Frieden, die Gerechtigkeit, die Freiheit und die Ordnung auf Grund des Gesetzes. Die Republik sei in den Händen der Bürger. Sie sei begründet auf den großen Ideen der Sicherheit des individuellen Rechts. Er sei stolz darauf, zwei Einrichtungen getroffen und durchgeführt zu haben, nämlich das Arbeitsministerium und die Ernennung Vivianis zu dessen Leiter, sowie die Ernennung Picquarts zum Kriegsminister, welcher der Leiter der Gerechtigkeit und der Recht sei.

Hof und Gesellschaft.

* Don Carlos, der spanische Thron-Prätendent liegt in Locarno an Magenkrebs im Sterben.

Holland und Venezuela.

Am Sonntag fand in Wilhelmshafen eine große Kundgebung gegen das venezolanische Konsulat statt. Die Menge umgab auch das deutsche Konsulat, wohin sich der venezolanische Konsul geflüchtet hatte. Der Konsul mußte später, von einer Eskorte geleitet, nach seinem Konsulat zurückkehren, was nunmehr auch von Truppen bewacht wird. Am Vorabend hatte die Volksmenge die Wohnung eines Venezolaners umzingelt, und ihn gezwungen, öffentlich Abbitte zu leisten, weil er einen Cuacao beleidigenden Artikel veröffentlicht hatte. Seine Familie zwang man, die holländische Nationalhymne zu singen, wozu die Menge rief: „Nieder mit Castro, es lebe die Königin Wilhelmine.“

Die jungtürkische Bewegung.

Die Wiedereinführung der Verfassung ist bereits in der ganzen Türkei offiziell bekannt gegeben und hat überall große Begeisterung hervorgerufen. Die

jüngst mobilisierten kaiserlichen Medizinstellen aus dem dritten Korpsbereich wurden zurückbeordert. Außer der von dem Militärkomitee von Salonik Donnerstag Nacht veranlaßten Häftlingserlöse dreier Offiziere, eines Zivilisten und zweier Offiziere, sind bisher keine Opfer der Bewegung bekannt geworden. Die Gefangenen in Monastir und anderen Orten, wurden nicht freigelassen, sondern haben sich in der Verwirrung selbst befreit.

Am Sonntag fand in Stambul ein großes Meeting statt, nach dessen Verlauf mehrere tausend Türken mit Fahnen und Musik nach verschiedenen Regierungsgebäuden zogen und dem Großvezir eine Adresse überreichten, in welcher sie dem Sultan für die gemachten Zugeständnisse ihren Dank aussprechen. — Die Stadt ist nach wie vor. Obgleich die Ankündigung der Verfassung die Lage gebessert hat, verhält sich der überwiegende Teil der Bevölkerung reserviert. In gut informierten Kreisen erklärt man, daß keine weiteren Veränderungen im Ministerium zu erwarten seien. Hinsichtlich der Anwendung des neuen Regimes legt man großen Skeptizismus an den Tag und glaubt, daß bei gegebener Gelegenheit der Sultan die gemachten Zugeständnisse wieder zurückziehen wird.

Im Yıldiz-Palais wie auf der Pforte werden alle Gerüchte von Abdankungsabsichten oder Erkrankung des Sultans als völlig unbegründet bezeichnet. Der Sultan erfreue sich des besten Wohlbefindens. Die Ruhe werde im Innern des Landes bald wieder hergestellt sein.

Eine weitere Meldung nach dem Pariser „Petit Parisien“ berichtet aus Konstantinopel: Der Sultan habe beschlossen, erste Reformen in der Armee einzuführen. Er habe insoweit den General v. d. Goltz gebeten, nach Konstantinopel zu kommen. Man glaubt, daß der Sultan eine Reihe von Persönlichkeiten aus Konstantinopel entfernen wird, weil sie die eifrigen Anhänger des alten Regimes seien.

Die Wiedereinführung der Konstitution findet freudigen Widerhall im ganzen Lande und überall in der Armee. Man glaubt allgemein und fest an eine jetzt kommende Freiheits-Ära. Das Parlament soll im November d. J. zusammentreten. Eine Wiederauflösung des Parlaments und abermalige Aufhebung der Verfassung wird von allen türkischen Kreisen für unmöglich erklärt, weil diesmal das Volk und die Armee die Konstitution erzwingen hätten.

Nach einer Londoner Nachricht des „Daily News“ aus Konstantinopel hat das jungtürkische Komitee der ottomanischen Bank befohlen, die Summen, welche von den Steuereinnahmen herrühren, nicht mehr an die Regierungsbürokraten abzugeben. Die Jungtürken verlangen, daß den politisch Verbannten gestattet werde, aus dem Auslande zurückzukehren.

Zur Lage in Persien.

Aus Täbris wird berichtet, daß das resultatlose Geschüßfeuer den ganzen Tag fortgedauert hat. Die Händler wandten sich durch Vermittlung der europäischen Missionen in Teheran an den Schah mit der telegraphischen Bitte, die Ordnung im Lande wiederherzustellen und die Sicherheit von Leben und Eigentum zu garantieren, indem er dem Karabagreisern abzugeben befehle und die Wuchsteidenverfassung aufhebe.

Aus Teheran meldet der Londoner „Daily Telegraph“: Nur eine kleine Abteilung Soldaten, etwa 200 Mann konnten zusammengebracht werden, um nach Teheran zu gehen: da der Schah nicht in der Lage ist, den Truppen ihren Sold regelmäßig auszuzahlen. Drei Offiziere haben sich geweigert, mit ihren Regimentern abzugehen. Eine große Kundgebung wurde vor dem Palast von Baghsa veranstaltet. Mehrere hundert Soldaten protestierten vor dem Palast, wohin sich der Schah zurückgezogen hatte. Die Kasernen werden dagegen vom Schah regelmäßig bezahlt und nehmen dabei auch an der Bewegung nicht teil. — In Teheran sind Versuche, mittels drahtloser Telegraphie von Karabag Teheran mit London zu verbinden, vorgenommen worden. Die Versuche sollen erfolgreich gewesen sein.

„Daily Telegraph“ meldet aus Teheran: Die Kämpfe in Täbris zwischen den Revolutionären und den Anhängern des Schahs dauern fort. Die Verluste auf beiden Seiten seien sehr bedeutend. Man spricht von über 200 Toten.

Die Bevölkerung von Täbris bittet fast alle hiesigen Gesandtschaften durch Zirkulardrucke um Vermittlung beim Schah. Die Kämpfe der Parteien hätten die Stadt vernichtet. Nafim Khan, der Ordnung hätte schaffen sollen, habe nur plündern und morden lassen. Sie bitten den Schah um Hilfe und Herstellung der Ordnung, da sie sonst mit Frauen und Kindern wandern müßten.

Auf Befehl des Schahs wurde das Zeltlager in der Nähe des Sommerpalais Feriabad mobilisiert und rückt mit Gebirgsgeschützen, zwei Regimentern Infanterie und Trains, die mit Zelten besetzt waren, nach Baghsahgarden aus, um demnächst mit bedeutend verstärkten Truppen und Geschützen unter Befehl Kasra Sallanah Sepahdarazam nach Täbris abzurücken. Die letzten zwei deutschen Maximengewehre schlossen sich der Teheraner Kolonne an. Im Hauptarsenal werden Kreuzotgeschütze errichtet montiert. Da ein Anmarsch der Rebellen von Norden gegen Teheran befürchtet wird, ist ein großes Kriegslager außerhalb Baghsahgarden in der Richtung auf Caswin beabsichtigt.

Aus Madrid wird berichtet, daß in Teheran plötzlich 15 000 Leute der benachbarten Stämme einbrachen und eine große Panik verursachten. In dem Viertel wurden 200 Männer zur Verteidigung der Stadt bestimmt. — Die „Times“ meldet aus Teheran: Am Mittwoch werden 3000 Mann mit sechs Kanonen gegen Täbris abmarschieren. Oberst Siahow hat 62 neue Kanonen und 12 000 französische Gewehre überwiesen erhalten. Der Schah soll mit der russischen Bank zwecks einer Anleihe fünf Millionen Mark verhandeln.

Votales.

Flörsheim, den 30. Juli 1908.

n Ferien. Seit letzten Montag haben dahier die Ferien, welche 3 Wochen dauern, begonnen.

i Ein interessanter Fall. Am letzten Freitag sollte in Hochheim eine Strosfeklamation zur Verhandlung kommen, die für weitere Kreise Interesse hat. Der Tagelöhner H. von hier hatte hieser Strosfzettel von der Schulbehörde erhalten, weil seine Kinder mitunter zu spät oder, was noch häufiger vorkam, überhaupt nicht zum Unterricht erschienen. Eine Zeit lang bezahlte H. die Strafen ausstehend. Als ihm die Sache aber leuchtete, er hatte eine Straflast von 60 oder 70 Mark auf dem Buckel, zu hant wurde, legte H. Berufung ein mit der Begründung, er sei im Stande nachzuweisen, daß seine Kinder allemal rechtzeitig von zuhause zur Schule weggeschickt würden. Wenn dieselben dann doch zum Unterricht nicht erschienen, sei das nicht seine Schuld. Diese Angelegenheit sollte nun, wie gesagt, am vergangenen Freitag in Hochheim zur Erledigung kommen. Der Amtsanwalt legte vor Eintritt in die Verhandlung dem Kläger dar, daß bei evtl. für den Reklamanten günstigen Ausgang in erster Instanz er (der Amtsanwalt) Anweisung habe, Berufung einzulegen, unter Umständen bis zum Kammergericht in Berlin. Das Kammergericht sei die höchste Instanz in dieser Sache und die evtl. Kosten von vielleicht 800—1000 Mark würden beim endgültigen Verlieren dem Kläger zur Last fallen. Er solle sich die Sache also wohl überlegen. Es sei ja nicht bekannt, welche Entscheidung das Gericht schließlich treffen werde, aber von seinem Standpunkt aus rate er die Berufung zurückzuziehen, was denn nach einigem Widersprechen der H. auch tat. — Wir sind der Ansicht, daß die Eltern keineswegs ihrer Pflicht genügt haben, wenn sie die Kinder rechtzeitig von zuhause zum Unterricht fortgeschickten, nein, sie müssen Sorge tragen, daß die Kinder auch zum Unterricht erscheinen. Immerhin wäre eine gerichtliche Durchsührung der Angelegenheit aus prinzipiellen Interessen sehr zu wünschen gewesen, wenn eben die — Moneten keine allzu große Rolle dabei gespielt hätten.

s Ein fauler Wit. Jrgend ein schabernackfreudiger Mitbürger bestellte in Frankfurt a. M. 24 Maurer für das angeblich im Bau sich befindende Flörsheimer Gaswerk. Die Leute glaubten dem Schelm und traten vergangenem Montag in besagter Stärke hier an. Mit enttäuschten Gesichtern mußten sie wieder abziehen.

s Einen großen Krach gab es am vergangenen Freitag spät abends auf der Hauptstraße, verursacht durch einen gew. M. von hier. Er hatte sich oben in der Stürze seiner Begierde gelert und kam endlich „in die Tinte“. Mit durchblutetem Fell mußte der Mann gegen 12 Uhr sein Domizil aufsuchen.

r Krampul. Der Gemeindevorsteher P. M. vergriff sich an dem Wegewärter R. von hier und schlug ihm mit einem Stempel auf den Kopf. Die Geschichte ist angezeigt.

n Turngesellschaft. Das am Sonntag stattgefundene Gartenfest verbunden mit Stiftungsfest der Turngesellschaft nahm einen sehr schönen Verlauf. Von auswärts erschienen waren die Vereine von Rüsselsheim, Wicker, Eddersheim u. Sindlingen. Nachmittags 4 Uhr begann das Schauturnen der Turngesellschaft und der auswärtigen Turnvereine. Nach dem ergriff der erste Vorsitzende der Turngesellschaft Franz Guntz das Wort und hieß die auswärtigen Turner sowie die hiesigen Vereine aufs herzlichste willkommen. Er dankte für den recht zahlreichen Besuch und gab einen kleinen Rückblick über Gründung und Entwicklung des festgebenden Vereins. Redner forderte die Mitglieder auf, stets treu und unentwegt zur edlen Turnsache zu halten, dann werde der Verein auch nicht ins Hintertreffen kommen, sondern rüstig weiterstreiten wie bisher. Mit einem „Gut Heil“ auf die Turngesellschaft schloß der Vorsitzende seine Ausführungen. — Es wurde dann noch eifrig getanzt, geschossen und wer weiß was sonst noch alles. Namentlich am Preiskießen war die Beteiligung eine sehr starke, galt es doch äußerst wertvolle Preise zu erringen. Ferner wurden unter der Leitung des 1. Turnwartes Johann Adam und 2. Turnwartes Martin Vogel Pyramiden aufgeführt, welche bei den Festgästen großen Beifall fanden. Um Mitternacht fand die Festlichkeit ihr Ende. Gut Heil!

Vereins-Nachrichten:

Bezugsentrichtungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turnverein. Donnerstag, den 30. Juli, abends 9 Uhr, Versammlung im Stern.

Vergnügungsverein Edelweiß. Samstag abends von 7/9—11/11 Uhr Schluppreiskießen. Die Preise sind bei Mitglied Karl Schumacher (Franz Peter Bettmann Ww., Grabenstraße) ausgestellt.

Turngesellschaft. Die Mitglieder und Gäste werden dringend gebeten, sich an dem Sonntag stattfindenden Banquet in Hattersheim recht zahlreich zu beteiligen. Zusammenkunft in der Rorthaus 11 Uhr 45, Abmarsch 12 Uhr 10 Min. Turnanzug!

Ballspielklub. Freitag abends 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung. Samstag abends 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung bei Jost.

Gesangsverein Sängerbund. Samstag abends 9 Uhr Generalversammlung im Hirsch.

Kaninchenzüchterverein Fortschritt. Donnerstag abends 9 Uhr Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung bei Mitglied Pet. Wagner (Schöne Aussicht). Alles erscheinen.

Nächsten Montag 3. August abends 9 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal Jost. Gratis-Beteiligung von Roffe-Jungtieren an die Mitglieder. Unentschuldigter Mitglieder bleiben von der Gratisverteilung ausgeschlossen.

Gesangsverein „Liederfranz“. Samstag abends 9 Uhr Versammlung bei Jost, Besprechung wegen Ausflugs. Freibier.

Lokal-Gewerbe-Verein

Flörsheim.

Anmeldungen behufs Beteiligung bei der im Jahre 1909 stattfindenden Ausstellung in Wiesbaden möge man baldmöglichst beim Vorsitzenden des hiesigen Gewerbevereins machen, bei dem auch diesbezügliche Fragebogen in Empfang genommen werden können.
Der Vorstand.

Aufruf!!

Schwimm-Klubs

Alle, die Interesse an der Gründung eines haben, werden höflich gebeten, sich am nächsten Sonntag, den 2. August, nachmittags 2 Uhr, zu einer öffentlichen Besprechung dieser Angelegenheit im

„Rarthäuser Hof“

einzufinden.

Gesundheit und Stählung des Körpers sei die Losung!

Die Einberufener.

Zwei Schweine,

acht Wochen alt, unter sechs die Auswahl, sind zu verkaufen. Näheres in

Ramheim, Mainzerstr. 10.

10 jüngere, flotte

Arbeiter

für leichte Arbeiten gesucht. Dauernde Beschäftigung, höchste Löhne.

Steingutfabrik Flörsheim.

Wirklich zuverlässige

Zeitungsträgerin

wird gesucht. Personen, die einen solchen Posten nicht richtig zu versehen im Stande sind, wollen sich gest. nicht melden. Näheres Expedition.

Schöne Wohnung

ist per sofort oder später zu vermieden. Näheres in der Expedition.

Kaninchenställe

billig zu verkaufen.

Näheres Expedition.

DIE ORI-

ginellsten und wirkungsvollsten Reklame-Klischees für alle Branchen liefert schnell und billig Otto Mietber, Braunschweig, Hunsenstr. 9. Musterbogen gratis

Kolonialwarenhaus

Achtung!

Frisch eingetroffen: neue holländische Vollhäringe, prima feinste Ware.
Empfehle ferner besten Himbeersaft abgefüllt in Flaschen zu 10 und 20 Pfg, alle Arten Gelee und prima Zwetschen-Latwerg. Zur Einmachzeit bringe ich einen reinen Weinssig zum Verkauf.
Ebenso offeriere ich feinste Salami- u. Cervelatwurst echte Mettwurst, auch bringe meine
frischen Würstwaren
Dörrfleisch, Rollschinken aus dem altbewährten Wurstversandgeschäft Schmitt-Hessel, Frankfurt a. M. in empfehlende Erinnerung.

Auch meinen so beliebten

Kaffee, echt Mainzer Mischung, aus meiner eigenen Rösterei, empfehle ich den verehrt. Hausfrauen. Bitte einen Versuch zu machen und sich von dem feinen aromatischen Geschmack zu überzeugen.
Hochachtungsvoll

Franz Schichtel,

Kolonialwarenhaus

Wasch- u. Bade-Seife

für Kinder.

Vollkommene Reinheit.

Sparfamer Verbrauch.

Stück 25 Pfg. zu haben bei

Karl Frank, Friseur.

Neue Kartoffel

per Pfund 5 Pfg. empfiehlt

Anton Schick,

Eisenbahnstrasse.



Asbach alt-Asbach uralt-

sind echte alte

Weinbrand-Cognacs,

erzeugt aus erlesenen Weinen

Alleinverkauf für Flörsheim

H. Messer,

Kolonialwarenhandlung, Untermainstr. 64.



Hemdflanellen

Bettücher.

Knaben-Waschanzüge, einzelne Waschwäsche sowie Herren-Sommerjoppen

in nur besten Qualitäten empfiehlt

D. Mannheimer

Flörsheim a. M., Hauptstraße, (vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Bett-Barchente

Kleiderbleiber.



Stempel
für
Comptoir- u.
Bureau-Bedarf,
Kautschuk-
Handstempel
und
Selbstfarbe-
Apparate
liefert billigst
**d. Expedition
d. Zeitung.**

Erütlzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen gegen Gicht, Rheuma, Fetsucht, Zichias, Halsleiden, Blasen-, Nieren- und Gallensteine. Probe! nebst Anweisung und Dankschreiben vieler Geheilten, bei Angabe dieser Zeitung gratis u. franko oder Saft v. ca. 60 Zitronen 3,25, v. ca. 120 Zitronen 5,50 franko. **Heinrich Erütlzsch, Berlin O 34, Königsbgr. 17.**

Rheumatismus. Herr Ph. A., Thaler-Schweizer, schreibt: Nach ich fühle mich in die Jünglingszeit zurückversetzt, trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander. Magenbrücken, Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, in allen Gliedern u. zeitweilig heftige Schmerzen in den Gelenken im Nacken u. Muskeln der Oberextremitäten u. Gicht in den gr. Zehen m. heb. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verflücht, Ihren Zitronen- saft auf Wärmte z. empf.

Fetsucht. Ich empfehle Ihre Zitronensaftkur auf Wärmte, habe bereits 6 Pfd. abgenommen, ich befinde mich schon viel wohler, bitte noch um 3 Flaschen Zitronensaft.

Otto Fr., Moys 6. Gölzig.

Die Hausfrau

täuscht sich, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes Seifenpulver zu 6 Pfennig einem Paket Glöth's gemahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pfg. vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, abgesehen von den der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht soviel Waschkraft, als ein Paket Glöth's gemahl. Kernseife mit Salmiak und Terpentin. Fabrikant: J. Glöth, Hanau a. M.



MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigierte und daher in allen Bevölkerungskreisen gern gelesene:

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. **Probenummern kostenfrei vom Verlag "MODE VON HEUTE" O. m. b. H., Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48**

:: Wirksames Insertionsorgan ::

Makulatur zu haben in der

Expedition.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten
Dampfwaschmaschine
System „Krauss“.

Dieselbe **locht und reinigt** Wäsche in der halben Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.

892



Verlangen Sie gratis

Probnummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Befreit

wird man von allen Unreinlichkeiten der Haut als Wateffer, Finnen, Blüthen, Gesichtsröthe u. durch tägl. Waschen m. **Carbol-Zeerschwefel-Seife.** Schuhmarke: Stedenpferd.
a Stück 50 Pfg. in der Apoth. etc.

Rheumatismus und Gicht. teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Hrn. Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstraße 2/II.

Lieulich

machtein zart es Gesicht ohne Sommer-sprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchten Sie die **echte Stedenpferd-Filienmild-Seife**
Stück 50 Pfg. in der Apotheke.

Dr. Méchanik Spezialarzt

für
Kinderkrankheiten
MAINZ, Bonifaciusstr. 23.
Sprechstunden: 8-9 vorm., 2-4 nachm.

Goldfelig

macht ein zartes Gesicht ohne Sommer-sprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchten Sie die **echte Stedenpferd-Filienmild-Seife**
a Stück 50 Pfg. in der Apotheke.

Nervöse

Störungen, wie Kopfschmerz, Ohrensausen, Herzklopfen, Schwindel, Mattigkeit, Magenbrücken, Aufstoßen, Stuhlverstopfung, Schlaflosigkeit, Zittern, Gemüthsverstimmung, Angst, Blutwallen, Zwangsgedanken, Wahnhaft, Bettlässigkeit, Schwerhörigkeit, Schreckkrampf, Lähmungen, **Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten**

auch alle, schwere Fälle behandelt auf Grund langjähriger Erfahrung mit nachweisb. Erfolg

B. Langen, Mainz

Schusterstraße 54
gegenüber dem Warenhaus Tich
Sprechstunden tägl. v. 8-8 Uhr
Sonntags von 8-1 Uhr.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

— Preise auf den Etiketten. —

Scherer & Co. Langen, (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle

Fr. Haack, Apotheke, Flörsheim.

Jugend

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosige, jugendfrisches Aussehen, weiche, sammet-weiße Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die **echte Stedenpferd-Filienmild-Seife**
a Stück 50 Pfg. in der Apotheke.

Quittungsformulare
zu haben in der Expedition.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei.



Ein Wunder der modernen Maschinenbaukunst.

Die unter der Bezeichnung „Chemisches Kraft-Gebäude“ in Neuwerk allgemein bekannte Geschäfte- und Handelsstätte kann sich rühmen, eine Stahlkammer zu heißen, die nicht nur den gewöhnlichen modernen Bedürfnissen entspricht, sondern sogar der Bestimmung durch Erdbeben oder Feuersturm zu widerstehen vermag. Es ist zwar anzunehmen, daß es durch eine Reihe von Sprüngen gelungen könnte, die Wände der Kammer durch Dynamit zu demolieren, aber es erscheint ausgeschlossen, daß selbst während einer Revolution von einem Bürgerkrieg ein solches Unternehmen, das die Geschwindigkeit zu einem solchen schwierigen Angriff auf diesen riesigen Bau hätte. Der Schrank selbst ist ein wahres Wunder von ständiger Konstruktion und Präzisionsarbeit in Eisen und Stahl. Er ist in einem vierzig Fuß tief unter der Erde gelegenen Gewölbe angebracht, dessen Fundament und Wände in Zement gemauert sind, und steht auf einer Anzahl ebenso hergestellter Pfeiler. Ein ständiger Gang führt an drei Stellen am den Schrank herum, und ein gentiles Spiegel-Gravement ist darauf kunstreich angeordnet, daß der an der Vorderseite vorbeigehende Besucher mit einem einzigen Blick nicht nur sämtliche Seitenwände, sondern auch Decke und Boden der Stahlkammer, auch zwischen den Pfeilern zu überblicken vermag. Der Schrank selbst hat das respektable Gewicht von 300 Tonnen, also 6000 Zentnern, und er ist aus fünf verschiedenen Stahlsorten zusammengefügt. Die äußere Zure hat ein Gewicht von sechs Tonnen und ist 16 Fuß hoch und 20 Fuß breit, und die innere Zure hat dementsprechende Größenverhältnisse. Eine ganz eigentümliche Sicherheitsvorrichtung besteht in einem ganzen System von Dampfzylinder, die in den schmalen Gängen am den Schrank herum bereit angeordnet sind, daß im Falle eines Aufbruches oder eines Sturmes auf die Wand der ganze Schrank mittels eines einzigen Handgriffes augenblicklich von seinen Dampfzylinder umspült werden kann, die jeden Angreifer fürchterlich verbrühen müßten. Eine weitere wertvolle Einrichtung, um ein jedes Eindringen eines Feindes zu verhindern, ist eine verstellbare dünne Metallvorrichtung der äußeren Schrankwand. Diese Vorrichtung besteht mit einer ganzen Anzahl von Alarmglocken in den oberen Panzern durch elektrische Zähler in Verbindung, und schon ein ganz kleiner Druck, ja schon ein bloßes Berühren der Vorrichtung genügt, um den Kontakt herzustellen, sämtliche Glocken in Tätigkeit zu setzen und die benachbarten Wächter zur Stelle zu bringen. Diese Stahlkammer mit ihren komplizierten Konstruktionen und Sicherheitsvorrichtungen ist das Resultat einer fünfzigjährigen Erfahrung in der Geschichtsfabrikation.

Bücher.

Seine Ermutigung. Wenn man ein Feuer anbrennen will, so muß man die hohle Hand zu dem schälchenartigen jungen Liebermann, „den wir Sie den Feuer zünden?“ — „Aber selbstverständlich Sie, gnädiges Fräulein,“ war die prompte Antwort. — „Wirklich?“ fragte Lucie, „dann sollten Sie aber ein bißchen näher kommen, damit Sie schneller bei mir sind. Von dort aus würde es gar zu lang dauern!“

Stückchen tot; lebend darf es nicht aus dem Walde heraus! Solche und ähnliche drohende Rufe schlugen von allen Seiten an unsere Ohren, die wir hastig raufstiegen, die jungen Stämmchen bogen sich und schaukelten, immer näher rückten die furchigen Schreier, da plötzlich — brausend und brandend wie eine Sturmflut, brach es hervor aus dem grünen Laub, eine Herde von vielleicht hundert Löwen, Kisten, Säubern, mindestens ebensoviel Schweinen und Schafen, und losend ging es zwischen unseren Füßen hindurch über den Weg hinüber in den Wald hinein, an dessen äußerster Spitze Scheiter mit seinen beiden Seiten stand.

Herde mit samt ihren Hirt an sich vorüberziehen lassen. Noch rasch war der Baum gebrochen, der sie in Felsen geschlagen hatte, denn wie der Wind war ich von meinem Berber herunter, hatte einem Muskelier das Gewehr aus der Hand genommen, und krachend rollte der erste Schuß in den abendlichen Wald. Die erste Sau — leider war es eine zahne. — war zur Strecke gebracht, und nun begann das richtige Wildtreiben.

„Schwätzen! Ihnen nach! Die beiden Fägel vornehmen!“ so hängen meine Kommandos. Dann aber kam mir die übermüdete Jagd, und beide Hände an den Mund legend, gab ich Scheiter die gewohnte Benachrichtigung: „Barro, barro! Achtung voraus! Auf Sau! Auf Sau! uhn.“

Und als wir ein halbes Stündchen später die Strecke legten, da betrug dieselbe 14 Säuen, ein Kalb und zwei Hammel, sieben Fädel Hühner aber waren lebendig geblieben worden. Mit schmerzlichen Blicken, so müde aber triumphierend im Bewusstsein, einen schwierigen Auftrag glänzend durchgeführt zu haben, trafen wir bei sinkender Nacht im Regimentsquartier ein.

„Solche Brantireus lasse ich mir übrigens gefallen!“ meinte Freund Scheiter, als ich von meiner Meldung beim Kommandeur zurückkam, und ich glaube, man war im ganzen Regiment derselben Ansicht. Das war der Verlust unseres großen „Wildtreibens in Feindesland“.

Zu kofbar.

Ein Kaufmann aus einem kleinen Landstädtchen begab sich in die nächste größere Stadt, um für sein Geschäft Einkäufe zu machen. Da er dem Pastor seiner Gemeinde eine kleine Aufmerksamkeitsleistung schuldig war, so bemühte er die Gelegenheit, um ein Geschenk für diesen zu erwerben. Es sollte hübsch sein und nicht allzuviel kosten, denn unser Freund war etwas sparsam. Nach längerem Suchen fiel seine Wahl auf einen Eßig- und Essigessenz, der einen sehr gefälligen Geruch machte und nur 750 Mark kostete.

Zu Hause angekommen, nahm der Kaufmann das Glaset mit der Preisangabe ab und erregte es durch ein anderes, auf dem 15 Mark zu lesen stand. Hierauf wurde das Geschenk dem Prediger überreicht.

Am folgenden Tage erschien letzterer im Laden des gütigen Webers, bedankte sich herzlich für das schöne Geschenk und meinte dann: „Nicht Herr H., Sie haben es ja sicher sehr gut gemeint, aber bei meinen vielen Kindern und meinem kleinen Gehalt finde ich es geradezu unrecht, auf meinem einsamen Tisch mit einem so kostbaren Essig zu prunken. Ich hoffe daher, Sie werden es mir nicht übel nehmen, wenn ich Sie bitte, den reizenden Gegenstand, für den sich gewiß leicht ein Käufer findet, zurückzunehmen und mit zu verkaufen, daß ich für den Wert desselben Kolonialwaren entnehmen.“

Und so geschah's, denn natürlich schämte sich der Kaufmann, seinen an einen Tisch eingekaufenen, hätte er doch auch für den Spot nicht zu sorgen brauchen, wenn die Geschenke bekannt geworden wäre.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Flörsheimer Zeitung.

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrechenwelt von H. Pitt. Frei bearbeitet von Karl August Schatz.



„aum waren die beiden verschunden, als Sergeant Trim den Kopf hinter der spanischen Wand hervorstreckte, die quer vor dem Eingang stand, mit fester Miene das ganze Lokal überblickte und dann zum Bistrot trat, um sich ein Glas einzufüllen, als er seine Schritte wieder zurücknahm, blickte er sich in nächster Nähe des Tisches, an dem Tomkins in düsterem Brüten saß, um seinen Schuhriemen festzubinden. Nun erhob er sich wieder, und während er mit der Miene eines Mannes, der seinem eigenen Leichenzug folgt, zur Ausgangstür schritt, hielt er sorgfältig das Kuvert, das Viktor Madengie dazu benutzt hatte, um des Doktors falligraphische Fähigkeiten zu erproben, in seiner Hand.“

Draußen wartete sein Kollege Sharp auf ihn, und beim Lichte einer Straßenlaterne prüften sie zusammen den Fund.

„Sagt uns nicht sehr viel — eine Frauenhandschrift,“ bemerkte Trim traurig.

„Aber der Poststempel, mein Sohn, — vergiß nicht den Poststempel. Der kann uns noch zugute kommen,“ sagte Sharp voll froher Zuversicht.

16. Kapitel.

Mitte Bekannte.

Auch für Dr. Tomkins kam allmählich die Zeit heran, nach Hause zu warten. Lange noch hatte er, halb schon wieder erheitert, in düsteren Gedanken dahingefahren. So viel war ihm klar, er mußte verhängern, wenn er die eben mit Viktor getroffene Verabredung veräumte. Denn ohne die paar Goldstücke, die ihm der Besitzer des Brauen Hauses dafür hinwarf, daß er die Gefährten für seine Patienten unterzeichnete und den „Anstaltsarzt“ markierte, wenn die Behörden ihre amtlichen Besuche abstatteten, und ohne die paar Schillinge aus gelegentlichen Versicherungsgeschäften wäre er ohne jedes Subsistenzmittel gewesen. Freunde befaß er nicht, außer der Fische, und die war gewiß kein zuverlässiger Genosse.

Draußen, in der kühlen Nachtluft, wurde es in seinem Kopfe noch klarer. Er dachte gerade daran, wie er es anstellen könne, wenigstens morgen vormittag nicht dem Fluch des Trunks zu verfallen, als in der Nähe der Adelphi-Terrasse, die abwärts vom Lichterglanz des Strand lag, sich eine unheimliche Gestalt ihm näherte und eine derbe Hand auf seine Schulter legte. „He, alter Herr, Sie sind auf dem falschen Weg.“

hörte er eine trübende Stimme sagen, und der Fremde, ein Riese an Wuchs, schaute sich an, den Doktor unter aufpassen und nach Süden, dem Fluß zu, zu geleiten. Der Doktor wußte wohl, daß er einem der gefährlichen Strandräuber in die Hände gefallen war, die nördlicherseits in dieser unruhigen Gegend damals die Rolle von Schlingeln Angeheuerter spielten, um sie aus der gefährlichen Nähe des Flußes zu bringen. Nur zu oft kam es aber vor, daß diese unglücklichen Opfer für immer in der schwarzen Flut verschwand, wenn die Nachtgier bemerkt hatten, daß sie wohl gut bei Kasse, aber nicht ihrer Sinne mehr mächtig seien.

Tomkins mußte lächeln, als er sich in dieser liebevollen Pflege sah, und mit den Verhältnissen Londons bei Nacht aufs innigste vertraut, veräumte er nicht, seinem gütigen Begleiter flugs klaren Wein einzuschütten. Er trank seine letzten Lebensblicke auf, um zu zeigen, daß er keine Uhr in der Tasche hatte, zog kaltblütig den Geldbeutel hervor, in dem sich noch bare vier Pfennige befanden, und indem er sie ihm unter die Augen hielt, sagte er freundlichst: „Sie bemühen sich umsonst, guter Mann, ich könnte Ihre guten Dienste nicht nach Gebühr belohnen.“

Die Wirkung war eine augenblickliche. Der feste Griff des Nachtgels wandelte sich in eine freundliche Stütze, und die Riese sagte fast verbindlich: „Soll mir eine um so größere Ehre sein, Ihnen einen kleinen Freundschaftsdienst leisten zu können. Sie sind doch der kleine Doktor, der immer in den „Obstweinteller“ kommt. Nicht um eine fünfshillingnote möchte ich leiden, daß Ihnen etwas Menschliches passiert.“

„Sehr freundlich von Ihnen,“ brummte Tomkins. „Ich habe gar nicht gewußt, daß ich einen Freund in der Welt hätte. Doch, wer sind Sie, wenn man fragen darf?“

„Ich bin im ganzen Revier bekannt als Bullp Beamish,“ war die Antwort. „Doch Ihnen, Doktor, bin ich noch zu besonderm Dank verpflichtet. Einmal haben Sie mir etwas, als ich böseartige Schmerzen hatte, was mir ganz ausgezeichnet genügt hat, und verlangten keinen Pfennig dafür. Mein“ sagten Sie damals, „Bullp, mein Junge, von solch armen Leuten, wie ihr seid, nehme ich nichts. Bleibet damit du auf andere Art es einmal gutmachst.“ Und, Doktor, der Herr soll mich haken, wenn ich Sie jetzt nicht, falls Sie's wünschen, so sicher wie ein Kind an der Mutterhand nach Hause begleiten will.“ Immerhin war Dr. Tomkins durch diese Begegnung vollends erheitert. Und wenn er Meister seiner

